

Um nun den aktiv mitgehenden Sitz zu erlernen, empfiehlt es sich, solange auf dem angehaltenen Pferde zu üben, bis der Reiter die Bewegung herausgefunden hat. Nachdem er den vorhin geschilderten Sitz eingenommen hat, schiebt er aus dem gestreckten (nicht eingezogenen) Kreuz Hüften und Gesäß nach vorn, wie wenn er mit dieser Bewegung den Sattel auf den Hals des Pferdes schieben wollte. Dabei ist darauf zu achten, daß die beiden Sitzknochen und die Spalte unverrückbar am Sattel bleiben, daß aber die ganze Muskulatur, diejenige des Kreuzes, der Hüften und des Gesäßes an dem Vorschieben des Sattels mitwirkt. An einem entspannten und doch kräftigen Mitgehen beteiligen sich sogar die Muskeln des Brustkorbes. Die richtige Bewegung ist feststellbar an einem tatsächlichen leichten Verschieben des Sattels nach vorwärts bei jeder Einwirkung des Reiters. Sobald der Reiter die Bewegung herausgefunden hat, übt er sie immer noch am stehenden Pferde, aber im ungefähren Trabtempo. Im Schritt ist das Mitgehen nicht schwierig; es ist nur darauf zu achten, daß der Reiter weder untätig im Sitze wird, noch die Bewegung zu sichtbar ausführt, was schlecht aussehen würde. Schwieriger, aber von entscheidender Wichtigkeit ist das aktive Mitgehen im Trabe. Genau so, wie stehenden Fußes geübt, führt nun der Reiter im ausgesessenen Trabe (in ruhigem, aber nicht schwunglosen Tempo) die den Sattel auf den Pferdehals vorschiebende Bewegung der Mittelpositur aus. Damit erreicht er, daß er durch die aktive Eigenbewegung unbedingt sicher mit dem Pferde geht. Anfänglich ist die Bewegung recht kräftig, dem Reiter übertrieben scheinend, auszuführen. Man scheue diese scheinbare Uebertreibung nicht, sie ist zur Erlernung des aktiven Sitzes und später zu seiner Beibehaltung notwendig. Es ist interessant und wichtige Fingerzeige gebend, festzustellen, daß Rekruten im Anfange ihrer Reitausbildung, d. h. solange sie mit dem Zügel in einer Hand, mit der andern Hand den Vorderziesel des Sattels haltend, fast ohne Ausnahmen richtig und mindestens gut mitgehend reiten. Einem aufmerksamen Reitlehrer und Reiter wird es nicht entgehen, daß die Pferde während dieser Uebung ausgezeichnet gehen. Aus diesem Grunde empfehle ich, die Pferde, sobald sie in Selbsthaltung gehen, mit einer Hand leicht führen zu lassen, während die andere Hand den Vorderziesel des Sattels hält und der Reiter durch eine ausgesprochene Eigenbewegung der Mittelpositur sich am Pferderücken erhält und mit der Bewegung des Pferdes geht. Mit großem Vorteil reitet man dabei ohne Bügel. Der Erfolg ist bei richtiger Ausführung fast augenblicklich wahrnehmbar. Das Pferd wölbt durch Streckung des Halses und Vornehmen der Nase den Rücken auf; die sogenannten Stöße des Pferdes werden zu entspannten, wellenartigen Bewegungen, die sich immer besser ersitzen lassen. Gleichzeitig sucht das Pferd Anlehnung am Gebiß und geht mit weichen, fleißigen Tritten aus der Nachhand. Es fängt an zu schwingen, wie der reittechnische Ausdruck für das elastische Aufwölben des Rückens und die losgelassenen Bewegungen der Nachhand lautet. Aber das Pferd schwingt nur, wenn der Reiter schwingt, d. h. wenn er aktiv mitgeht. Wenn er auch nur einzelne Takte mitzuschwingen ausläßt, sei es aus Mangel an Können oder aus Bequemlichkeit, so hört auch das Pferd auf zu schwingen, es läuft leer und stumpf. Wer das Schwingen des Pferdes nie gefühlt hat, der hat das Hochgefühl des Reitens noch nicht erlebt, der hat noch nie wirklich geritten.

Soviel über den aktiv mitgehenden Sitz, den wir auch, sobald das aktive Moment, das in ihm liegt, verstanden und angewendet wird, den treibenden Sitz nennen können. Die treibende Wirkung besteht vorläufig aus einem unbedingten Mitgehen des Reiters, das die Voraussetzung für einen richtigen Sitz und damit für ein in jeder Hinsicht einwandfreies Gehen des Pferdes ist.

In einer weiteren Arbeit beabsichtige ich dann die Anwendung des Sitzes, die Einwirkung des Sitzes und des treibenden Schenkels, der selbstverständlich nicht entbehrlich geworden ist, der aber nur bei vollkommen richtigem Sitze einen Erfolg haben kann, auseinanderzusetzen.

Wieder wende ich mich nur an den ernsthaften Reiter und lade ihn ein, auf dem gemäß meiner früheren Anleitung vorbereiteten Pferde seinen Sitz umzuarbeiten. Erst wenn er das Zauberwort „Mitgehen“ kennt, wird er imstande sein, sein Pferd zu verbessern; dann erst wird er den wahren Genuß des Reitens kosten, dann erst werden sich ihm alle Tore der Reitkunst erschließen.

**Kaffee Hag
gut bis zum letzten Tropfen
und völlig unschädlich.**

PFERDESPORT

VON DER ERÖFFNUNG DER CONCOURS-SAISON IN AMRISWIL

Aufs Pferd, Kameraden, aufs Pferd!

Einen schöneren Auftakt zur diesjährigen Saison hätte man sich nicht wünschen können. Diesmal lag strahlender Frühlingshimmel über dem Amriswiler Springplatz, Reiterwetter erster Güte, denn ein frischer, angenehmer Wind sorgte für Kühlung, sodaß die Reiter-Ostern, die wir nun traditionell in Amriswil begehen, ein ungetrübes, schönes Fest wurden, mit bunten Wimpeln, bunten Toiletten, Uniformen, Rottröcken, Musik und Begeisterung und Allen, was unsere Ställe bergen. Ungetrübt auch, weil es kaum einen Sturz gab und die Organisation geradezu musterhaft klappte. Kein Wunder übrigens, wenn man weiß, daß seit 14 Jahren stets die gleichen Kameraden am Ruder stehen und sich eine organisatorische Routine angeeignet haben, welche Sitzungen sozusagen überflüssig macht. Um nur ein Detail hervorzuheben: Fast überall verursacht der Uebergang in die Handicaps durch die Umstellung, bezw. Erhöhung der Hindernisse eine kurze Pause. Hier ging auch das so rasch, daß nach Schluß des letzten Parcours ohne Handicap bereits die Meldung vorlag: Parcours für Handicap X bereit! Das ist eine ausgezeichnete Leistung, zu welcher das Organisationskomitee, an dessen Spitze die Kav.-Hauptleute W. Stähelin und H. Brüscheiler, Vet.-Hptm. R. Meier, Kav.-Obtl. Sallmann mit 6 weiteren Adlaten aus dem Unteroffiziers- und Mannschaftskorps stehen, herzlich beglückwünscht zu werden verdient.

Zu den Parcours ist zu sagen, daß mit einfachen Mitteln das Möglichste getan wurde. Sie waren alle nicht allzu leicht gemacht, was durchaus dem durchschnittlichen Leistungsniveau entspricht. Im Eröffnungspreis war als besondere Schikane ein Wallaufsprung und nach einer Linkswendung ein Absprung eingeschaltet, sowie ein weiterer kurzer Absprung (ähnlich dem Luzerner „Tennisplatz“). Im Armeepreis rümpften ein paar Konkurrenten die Nase über einen trockenen Feldgraben mit Rick davor, aber zu unrecht. Wenn ein Veranstalter in so fairer Weise vom üblichen Schema „F“ abweicht, so hat er vollkommen recht und verdient dafür Anerkennung. Da die Amriswiler Veranstalter immer noch an einem alten Defizit kranken, das sich hoffentlich durch den ausgezeichneten Besuch der diesjährigen Veranstaltung nun einigermaßen hat ausgleichen lassen, konnte ohnehin nicht allzuviel für die Erneuerung des Hindernisbestandes getan werden, dem an sich eine Modernisierung nichts schaden könnte — wenn einmal die nötigen Mittel vorhanden sind. Ohne die wirklich abwechslungsreichen Parcours kritisieren zu wollen, läßt sich übrigens der hübsche Reitplatz in Amriswil noch viel stärker ausnützen.

Der Gesamteindruck der Leistungen harmoniert vollkommen mit dem äußeren Eindruck dieses Reiterfestes. Wenn dieser Auftakt Schlüsse auf die einsetzende Saison zulassen würde, so müßten wir vor einer Springsaison ersten Ranges stehen. Nicht nur waren zahlreiche neue Namen im Programm zu finden, sondern zahlreiche Reiter und Pferde bewiesen jetzt schon eine Form, die beachtlich ist. Die Soldaten können sich immerhin füglich nochmals die wichtigsten Ausführungen über die unabhängige Hand in den letzten Nummern des „Kavallerist“ vornehmen. Immerhin sah man auch bei den Soldaten und später bei den Unteroffizieren recht schöne Leistungen, die umso höher zu werten sind, als die Frühjahrsarbeit der Landwirte in vollem Schwunge ist und sicher nicht die besten Trainingsvorbereitungen schafft.

Weil wir gerade bei den Mannschaften sind, soll besonders die sehr hübsche Quadrille hervorgehoben werden, die den verdienten starken Beifall fand. Amriswil hat ja nicht die reiche Auswahl an Pferden und ausgezeichneten Reitern, wie z. B. Thun. Umso schöner war es, was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gezeigt wurde. Es waren 4 sehr egale Paare von Eidgenossen zusammengestellt worden. Die Reiter hatten auf die übliche uniforme militärische Aufmachung verzichtet und ritten in farbigen Sportheimden, was sich umso besser bewährte, als die Aufmerksamkeit sich viel stärker der reiterlichen Arbeit, als dem farbigen Gesamtbild zuwandte. Die reiterliche Arbeit war sehr ausgeglichen, ruhig und gut und bewies, was bei systematischer Vorbereitung trotz werktäglicher Arbeit aus unseren Mannschaften-Eidgenossen herauszuholen ist. Was wiederum beweist — und das scheint uns beinahe das wichtigste an der Sache —, daß alle Voraussetzungen zur Hebung des reiterlichen Niveaus bei der Mannschaft vorhanden sind. Aber wir müssen immer wieder und immer weiter nach Mitteln und Wegen suchen, um die ganz zweifellos auf der Hand liegenden Nachteile der kurzen Ausbildungszeit einer Milizkavallerie irgendwie auszugleichen. Und wenn es nur dem, in diesen Zeiten so notwendigen Reitergeist zuliebe wäre.

Zu den Konkurrenzen der Soldaten, Gefreiten und Unteroffiziere haben wir uns bereits geäußert. Zum Eröffnungspreis ist zu sagen, daß der Siegesritt der ausgezeichneten „Alster“ ein hoher Genuß war und wiederum ein Beweis dafür, daß der Dressurgrad im Springparcours sicherlich seine